

Sich gegen diejenigen richtet, die die Hand am Staatsapparat haben und infolgedessen in einer gewissen Gleichgültigkeit mit den politischen Ämtern des Staates sein müssen. Die unteren und mittleren Beamten werden demnach von dem Gesetz so gut wie nicht berührt werden. Nach Ablauf der Frist des 30. September 1933 treten die normalen Bestimmungen für das Berufsbeamtenamt wieder in Kraft.

Generalmusterung der Landwirtschaft

Zweck und Bedeutung der DLG-Wanderausstellungen.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Eröffnung der diesjährigen Wanderausstellung der DLG, der Reichsschau der deutschen Landwirtschaft, die nach 27 Jahren in der Zeit vom 20. bis 28. Mai endlich wieder einmal in der Reichshauptstadt veranstaltet wird. Fast überall in deutschen Ländern wie auch in den interessierten Kreisen des Auslandes werden schon jetzt die Vorbereitungen für den Besuch getroffen, werden schon jetzt die Reisepläne erörtert und alle Möglichkeiten erwogen, um unter allen Umständen die kommende Berliner Schau zu besuchen. Es erscheint daher an der Zeit, einmal in kurzen Worten die Bedeutung und den tieferen Sinn der DLG-Wanderausstellungen zu umreißen und auf die Beschickung der kommenden Berliner Schau einzugehen.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft als die Vereinigung der führenden deutschen Landwirte aller Betriebsgrößenklassen zur Förderung der Landwirtschaftstechnik ist auf mannigfache Weise bestrebt, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Als wirksamstes Mittel zur Erreichung ihres hohen Zieles haben sich aber, wie es ja auch von ihrem Gründer, Max Gyth, gedacht war, von jeher die alljährlich in einem anderen Gau Deutschlands stattfindenden großen Wanderausstellungen erwiesen. Leitend ist bei diesen Ausstellungen der Gedanke, alljährlich in einem Teile des Reiches eine Generalmusterung der gesamten Landwirtschaft und der mit der Landwirtschaft verwandten Industrien und Gewerbe durchzuführen sowie einen Gesamtüberblick über die Entwicklung der Landwirtschaft des Ausstellungslandes im scharfen Wettbewerb sowohl innerhalb des Gaus als auch mit anderen Landesstellen zu geben. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Ausstellungen zu einem Brennpunkt des landwirtschaftlichen Verkehrs, zu einem Mittelpunkt der gesamten ländertätigen Welt entwickelt; sie stellen wohl den kräftigsten Ansporn zur Hebung der Leistungsfähigkeit dar, der in wirksamer Reihenfolge alle Teile des Reiches erfasst und befruchtet. Für die Berliner Schau gilt das Gesagte naturgemäß in verstärktem Maße.

Außer den sechs großen Messehallen steht ein Gelände von 450 000 Quadratmeter (45 Hektar) zur Verfügung; sie wird somit die größte aller bisher in Berlin veranstalteten Ausstellungen werden und den Besuchern einen umfassenden Überblick über den Stand und die Leistungen der deutschen Landwirtschaft und der mit ihr verwandten Industrien und Gewerbe gewähren. Trotz des riesigen Geländes sind bereits heute alle Plätze vergeben, ja es mußten sogar eine große Zahl von Ausstellern aus Platzmangel zurückgewiesen werden.

An Tieren

werden aus den einzelnen Landesstellen rund 200 Pferde, 500 bis 600 Rinder; über 600 Schafe, über 500 Schweine und rund 160 Hiegen vertreten sein; dazu kommt noch eine stattliche Anzahl von Kaninchen, Geflügel, Bienen und Fischen.

In der Abteilung

„Landwirtschaftliche Erzeugnisse“

erfordern Tabak, Obst und Gemüse sowie das neuzeitliche Marktwesen je eine eigene Halle. Für das „Haus der Milch“ sind etwa 1000 Kühe- und 800 Käseproben angemeldet, dazu die einschlägigen Maschinen und Geräte.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(44. Fortsetzung.)

„Ich bin es doch — dein Vater!“ rief er mit bebender Stimme.

„Ich weiß es,“ sagte sie unsäglich müde. Er wartete noch, daß sie weiter spräche, aber sie schwieg, nur ihre leiserfüllten Augen trafen ihn.

„Sag' ein Wort!“ bat er.

„Es ist gut, so gut, Vater, daß du kommst — daß ich ein Zuhause habe. Einen Winkel zum Ausruhen und Sterben.“

„Nicht sterben, Kind. Jetzt soll's erst für uns anfangen.“

„Ditensee strich ihr über das Haar.“

„Du arme, wie müssen dich die Menschen gequält haben!“

Nie werde ich aufhören, mir Vorwürfe zu machen, daß ich meine Tochter allein dem Leben auslieferte. Willst du mir nicht dein Herz öffnen, Kind?“

Sie ergriff dankbar seine Hände.

„Vater, ich bin so voll Sorge. Ich kann es noch nicht begreifen, daß Werner verhaftet sein soll.“

„Wer ist Werner?“

„Der Mann, den ich lieb habe. Unsäglich, Vater, Werner Michael.“

„Werner Michael? — Hat er einen Bruder Klaus?“

Klaus höchste erregt, fragte der Farmer.

„Ja, Vater.“

„Gott im Himmel, wie seltsam spielt das Schicksal.“

„Nein, Kind, ein Michael ist ein Ehrenmann.“

„Kennst du sie, Vater?“ fragte Raya atemlos.

„Ja, Dr. Michael, dem Vater der Brüder, schulde ich Dankbarkeit bis an mein Lebensende. Und dann — ich habe den Michaelshof, das Erbe der Brüder, gekauft.“

„Dann wirst du mir helfen, Vater.“

„Ja. Der Rest meines Lebens gehört dir.“

Klaus Michael sah in seiner Zelle, die dank des Untersuchungsrichters Entgegenkommen einer einfachen Stube gleichkam.

Die Beamten behandelten ihn mit ausgefuchter Hochachtung und weitestgehender, dem ernstesten, wortkargen Klaus ein paar Dankesworte abzulassen.

Es war merkwürdig, wie der bestechende Eindruck, den das Auftreten des jugendlichen Menschen hinterließ, alles

Die deutsche Düngeindustrie wird wie stets in einem besonderen Maße tätig vertreten sein. Die Landwirtschaftskammern für Brandenburg und Pommern werden sich mit umfangreichen Sonderausstellungen beteiligen. Allein die praktische Vorführung aus dem Gebiet der Bodenkultur und der Arbeitsbeschaffung beansprucht eine Fläche von 5000 Quadratmeter. In der Abteilung

Maschinen und Geräte

werden etwa 6000 verschiedene Geräte zu sehen sein. Die Vereinigung der Deutschen Elektrizitätswerke veranstaltet gemeinsam mit der elektrotechnischen Industrie eine Sonderausstellung „Elektrorand“. Die Unfallverhütung auf dem Lande, die Frage des Holz- und Stahlbaues sowie die Sieblung werden in Musterhäusern und mit praktischen Darbietungen vertreten sein.

Außer den bisher genannten drei Hauptgruppen finden noch zahlreiche Sonderausstellungen und Vorführungen aller Art statt. An erster Stelle sei hier die nach dem Ariea wohl in

Staatssekretär von Bismarck zur Disposition gestellt.

Ministerialdirektor Grauert sein Nachfolger.

Der preussische Minister des Innern teilt mit: Zum Staatssekretär im preussischen Innenministerium ist Ministerialdirektor Grauert ernannt worden. Der bisherige Staatssekretär von Bismarck wurde zwecks anderer Verwendung einstweilen zur Disposition gestellt.

Dienstkleidung und Politik.

Die Teilnahme von Beamten an politischen Veranstaltungen. Das preussische Staatsministerium hatte einen Beschluß vom 30. August v. J. dahin abgeändert, daß künftig gegen die Teilnahme von preussischen Beamten und nicht beamteten Hilfskräften in Dienstkleidung an Veranstaltungen von Verbänden und Parteien, die hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehen, nichts einzuwenden sei.

Der kommissarische preussische Justizminister hat nunmehr die nachgeordneten Dienststellen ersucht, diesen Beschluß sämtlichen Beamten und Hilfskräften, soweit die Anordnungen für sie Bedeutung haben, zur Kenntnis zu bringen.

Die Vereinigung des Anwaltsstandes.

Von 3500 Berliner Rechtsanwälten nur 1000 zugelassen.

In der Anwaltschaft haben sich seit Jahrzehnten die jüdischen Juristen besonders breitgemacht, was zu dem unerträglichen Zustand geführt hat, daß u. a. mehr als Zweidrittel der in Berlin zugelassenen etwa 3500 Rechtsanwälte jüdischer Herkunft gewesen sind.

Nunmehr ist, so erklärte der Kommissar für die Berliner Anwaltskammer, Rechtsanwalt Dr. Neubert, eine besondere Kommission zusammengetreten, um die Deutschstämmigkeit der Anwälte zu prüfen. In Zukunft dürften nur die etwa 900 bis 1000 Anwälte deutschstämmiger Herkunft die Gerichtstühle betreten. Von den jüdischen Anwälten würden in Berlin entsprechend dem Anteil der jüdischen Einwohner an der Gesamtbevölkerungszahl nur etwa 35 zugelassen werden, wobei vor allem diejenigen Rechtsanwälte berücksichtigt werden würden, die sich als Kriegsteilnehmer an der Front besonders bewährt hätten. Dr. Neubert teilte schließlich mit, daß die Anwaltskammer einen Arbeitsnachweis für die durch Nichtzulassung ihrer Arbeitgeber brotlos gewordenen Anwaltsangeestellten einrichten werde.

Deutschland einzigartigste Kolonialwirtschaftliche Schau genannt. Weiter findet eine Brandenburgische Jagdschau statt, die außerordentlich stark besucht sein wird.

Auf einer Wanderausstellung der DLG darf naturgemäß auch das Reit- und Fahrturnen

im Großen Ring nicht fehlen, das diesmal mit einem Reichswettkampf der besten ländlichen Reitervereine verbunden sein wird. Des Weiteren seien als besonders bemerkenswert noch aufgezählt die Funkschau, das Dorfkind, der Trachtenzug, die Zugleistungsprüfungen für Kaltblüter, Vorführungen aus dem Gebiete der Landarbeit usw.

Aus diesen kurzen Ausführungen geht wohl schon zur Genüge hervor, welche große Bedeutung der DLG-Ausstellung in diesem Jahre zukommt; sie wird, ganz kurz gesagt, eine Leistungsschau deutscher Arbeit und deutschen Fleißes schlechthin sein.

Das verfassungswidrige Verbot der Zugehörigkeit zur NSDAP.

Eine Anfrage Ferris an die Richter.

Der Kommissar des Reichs für das preussische Justizministerium hat an den Präsidenten der preussischen Oberlandesgerichte folgenden Erlaß gerichtet: Mit Erlaßnahme mußte ich feststellen, daß nicht ein einziger Chefpräsident der Oberlandesgerichte bzw. des Kammergerichts dem Justizministerium gegenüber dem Standpunkt Ausdruck gegeben hat, daß derjenige Beamte, der die allgemeine Verfügung des Staatsministeriums vom 9. Juli 1930 ausführte, verfassungswidrig und damit pflichtwidrig handelte.

Die erwähnte Verfügung verbot Beamten u. a. die Zugehörigkeit zur NSDAP. An der Verfassungswidrigkeit dieser Verfügung konnten Zweifel nicht bestehen.

Mit Rücksicht auf die verfassungswidrig garantiert gewesene richterliche Unabhängigkeit wäre der Richter derjenige gewesen, der sich gegenüber dem Staatsministerium zum Sprecher des Gewissens der Nation hätte machen müssen.

Ich ersuche mit Rücksicht hierauf um umgehenden Bericht, warum trotz dieser klaren Rechtslage und Aufgabe Bedenken gegen den erwähnten Staatsministerialerlaß nicht geltend gemacht worden sind.

Dank für die Farben Schwarz-Weiß-Rot.

Die Marinevereine an Reichspräsident und Reichskanzler.

Der Bund deutscher Marinevereine hat an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler Telegramme gerichtet, in denen sie ihrer aufrichtigen Freude darüber Ausdruck geben, daß die Schwarz-Weiß-Roten Farben, die ihnen stets als Sinnbild deutscher Einheit gegolten haben, wieder in ihrer vollen Schönheit an den Gassen und Flaggenstößen der deutschen Kriegsschiffe wehen, daß die Schwarz-Weiß-Rote Roten wieder als einheitliches Hoheitszeichen der deutschen Wehrmacht eingeführt worden ist.

1,3 Millionen Beamte unter nationalsozialistischer Führung.

Wie die Beamtenabteilung der Reichsleitung der NSDAP mitteilt, erklärt sich der Reichsbund der höheren Beamten grundsätzlich mit seiner Eingliederung in den neu aufgebauten Deutschen Beamtenbund einverstanden. Die Art der Eingliederung wird vom Reichskommissar, W. v. A. Sprenger, im Einvernehmen mit der Vertretung des Reichsbundes höherer Beamten bestimmt. Somit sind 1,3 Millionen deutscher Beamten unter nationalsozialistischer Führung im Deutschen Beamtenbund vereinigt.

andere überlang. Heber die Schuldfrage wurde weniger debattiert als über die tausend Kleinigkeiten, die sich aus dem Gefängnisleben Klaus Michaels ergaben, und was sie gelegentlich aus den Andeutungen des Protokollanten erlauschen konnten.

Die geringsten Kleinigkeiten über erfolgte Besuche beim Untersuchungsrichter und ausgeknappte Andeutungen turlerteten.

Oberwachtmeister Speyer trat um halb zwei Uhr seinen Wachdienst an und löste seinen Kollegen ab. Der sah eine ungewohnte Spannung in den Zügen des Ankomenden.

„Was Neues?“

„Ach, eine ganze Menge, Karl. Ein paar dröhlige Sachen hat mir da der Ostermeier erzählt. Ganz im Vertrauen natürlich. Wir haben ein paar Weiße mit Schuß geschickt.“

„Du was denn. Erzähle man sie.“

„Also den! Dir, der Dr. Wehle plagt sich ab, die Michaels zum Gefängnis zu bringen. Gestern hatte er den Werner vor. Du weißt schon, den, der manchmal fast lustig ist. Nachdem er ihn eine Viertelstunde im Kreuzverhör hat, kriegt es der Werner satt und sagt zum Wehle: „Herr Doktor, ich bin ein gutmütiger Mensch und habe Ihnen doch wahrlich treu und brav geantwortet, aber nun habe ich es satt! Ich bin bis zur Hauptverhandlung taubstumm!“

Taubstumm hat er gesagt.“

Der Beamte wollte sich ausschütten, so gut dünkte ihm der Wit.

„Und der Wehle, was hat er denn geantwortet?“

„Gar nichts! Er hat gelacht.“ — Dann hat er ganz höflich gefragt, wie er mit der Gefängnislast zufrieden sei und ob die Behandlung ihm Anlaß zu Klagen gäbe.“

„Run, und —?“

„Es wären sehr nette Leute — hörst du's — sehr nette Leute, hat er gesagt. Der Frach wäre ja nicht zu genießen, aber er ließe sich ab und zu ein Schnitzel extra braten, dazu habe man ihm ja die Erlaubnis erteilt.“

„Am, sage mal, was denkst du, ob sie schuldig sind? Die Zeitungen bringen einen Artikel über den anderen. Es muß richtig eine Klage geben, die sie schuldig haben will.“

„Icha, das ist schwer zu sagen, Kollege. Wenn du hier die Ruhe der beiden siehst, überhaupt wie sie sich geben, dann kannst du dir nicht vorstellen, daß die Staatsverteiler solche verbrecherische Halunken sind. Wenn du aber den Indizienbeweis liest, dann müssen sie es eben gewesen sein.“

„Es geht manchmal komisch zu. Der Zufall ist ein dummes Ding.“

„Ist er zweifellos! — Uebrigens, der Herr Klaus kriegt heute Besuch.“

„Donnerwetter! Lassen sie endlich mal jemand vor. Na, erzähl' mir nur, wenn du was hörst, interessiert mich kolossal.“

Sie schüttelten sich die Hände, und der Abgelöste ging schnurstracks in die Kantine.

Der Untersuchungsrichter Dr. Wehle geleitete Herrn Eshler-Hochheim und Hanna selbst zu Klaus Michael. Er trat vor den beiden zu Klaus ins Zimmer.

„Tag, Herr Michael.“

„Tag, Herr Doktor.“

„Sie erhalten Besuch.“

Klaus legte das Buch beiseite und horchte auf.

„Wer soll zu mir kommen?“

„Sie sind ein wunderlicher Kauz. Wissen Sie, daß Sie von früh bis abends Besuche empfangen müßten, wenn wir alle Besucher zu Ihnen ließen.“

„Da bin ich Ihnen einmal richtiggehend dankbar.“

Der Landgerichtsrat lachte leise, dann schüttelte er den Kopf.

„Aus Ihnen wird kein Mensch klug.“

„Ich bin auch ein seltenes Phänomen.“

„Wie meinen Sie das?“

„Sehr einfach. Ich bin ein anständiger Mensch. — Wer will denn zu mir?“

„Herr Eshler-Hochheim und seine Nichte, Fräulein Hanna Eshler.“

Mit verschlossenen Zügen sah Klaus am Tisch. In seinem Inneren wühlte es, aber nicht ein Muskel veränderte sich.

„Wollen Sie den Besuch annehmen?“

„Ja.“

Dr. Wehle öffnete die Tür, und Herr Eshler-Hochheim trat ein.

Klaus trat ihm einige Schritte entgegen.

„Herr Eshler-Hochheim, Sie wünschen mich zu sprechen?“

Der Industrielle umging sein Gegenüber prüfend mit seinen Blicken. Wahrlich, der Mann war von seltener Schönheit. Lag auch jetzt Herbeheit auf seinen Zügen. Härte in seinen Augen, so begehrte seine Erscheinung sofort, einfachste bestimmt Sympathie.

„Wollen Sie bitte Platz nehmen.“

Er ließ sich nieder und begann langsam zu sprechen:

„Ich habe eine Nichte, Herr Michael, die uns alten Leuten, meiner Frau und mir, so lieb wie das eigene Kind ist. Und unser Kind, wenn ich so reden darf, ist Ihnen sehr zugetan. Die Kameradschaft, die Sie und Ihr Herr Bruder mit Hanna pflegten, ist ihr Glück gewesen, und Sie dürfen mir glauben, daß Hanna sehr unter dem Unglück leidet, das Sie betroffen hat.“

(Fortsetzung folgt.)